



Interessiert, aber überfordert

Das System solls richten – aber bitte ohne Steuer

Projektteam

Lukas Golder: Co-Leiter

Cloé Jans: Leiterin operatives Geschäft und Mediensprecherin

Sophie Schäfer: Projektleiterin

Jonas Ph. Kocher: Leiter Technologie und Entwicklung

Bern, 08.06.2026

Publikation: 30.09.2026

Inhaltsverzeichnis

MANAGEMENT SUMMARY.....	4
1 EINLEITUNG	6
1.1 Mandat und Zielsetzung	6
1.2 Datenbasis	6
2 INHALT	8
2.1 Interesse und Information Ernährung und Bewegung	8
2.2 Zuckersteuer	11
2.3 Wer steht in der Verantwortung?	15
2.4 Massnahmen.....	20
2.5 Medikamente zum Abnehmen	26
3 SYNTHESE.....	31
4 ANHANG	33
4.1 Untersuchungsansatz.....	33
4.2 gfs.bern-Team	35

Management Summary

Das Forschungsinstitut gfs.bern führte im Auftrag der Informationsgruppe Erforschungsgetränke eine Befragung bei 1'013 Stimmberechtigten durch. Die Erhebung erfolgte erstmals im Mixed-Mode-Verfahren: 804 Personen wurden mittels «Random Digit Dialing (RDD)» telefonisch befragt (CATI), weitere 209 Personen nahmen neu über ein Online-Panel teil. Nachdem die Studie in den Vorjahren ausschliesslich telefonisch durchgeführt wurde, erfolgt die Umstellung auf Online-Befragung schrittweise, um methodische Brüche in den Daten und Trends so weit wie möglich zu minimieren. Die Erhebung fand zwischen dem 18. März und dem 13. April 2026 statt und beleuchtet zentrale Themen rund um Gesundheit, Ernährung und Bewegung. Alle Angaben gelten bei einer 95-prozentigen Wahrscheinlichkeit mit einem Unsicherheitsbereich von ± 3.1 Prozentpunkten.

INTERESSE UND WAHRNEHMUNG VON ERNÄHRUNG UND BEWEGUNG



- Das Interesse an Ernährung und Bewegung bleibt auf Rekordniveau: 89 Prozent der Stimmberechtigten interessieren sich mindestens eher für das Thema. Der Anteil der «sehr-Interessierten» geht gegenüber dem Vorjahr jedoch leicht zurück.
- Gleichzeitig sinkt das Gefühl, gut informiert zu sein. Nur noch 68 Prozent fühlen sich mindestens gut informiert (-13 Pp. gegenüber 2025), was dem tiefsten Wert der bisherigen Zeitreihe entspricht.
- Die öffentliche Wahrnehmung wird vor allem von allgemeinen Ernährungs- und Gesundheitstipps geprägt. Gleichzeitig erreichen die persönliche Bedeutung von ausgewogener Ernährung (96%) und ausreichend Bewegung (93%) Höchstwerte.

ZUCKERSTEUER



- Die Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel bleibt nicht mehrheitsfähig. 30 Prozent würden eine solche Massnahme unterstützen, 68 Prozent lehnen sie ab.
- Gleichzeitig nimmt die Sensibilität gegenüber Zucker zu. Die Zustimmung zur Aussage, Zucker müsse staatlich eingeschränkt werden, steigt innert Jahresfrist von 48 auf 68 Prozent. Die Zustimmung zur Aussage, eine allfällige Zuckersteuer sollte für alle Lebensmittel gleichermassen gelten, erreicht einen Höchstwert.
- Gegen eine Zuckersteuer sprechen aus Sicht der Bevölkerung vor allem Zweifel an ihrer Wirksamkeit sowie Befürchtungen negativer Folgen für Wirtschaft und Handel.

WER STEHT IN DER VERANTWORTUNG?



- Die Bevölkerung setzt weiterhin primär auf Eigenverantwortung. Im Vergleich zum Vorjahr nimmt die Offenheit für staatliche Massnahmen im Umgang mit Übergewicht jedoch wieder leicht zu.
- Auch bei der Frage, wie das Ernährungsverhalten beeinflusst werden soll, bleibt Aufklärung beliebter als Verbote oder Steuern. Gleichzeitig wächst die Bereitschaft, staatlichen Eingriffen einen gewissen Stellenwert einzuräumen.
- Ernährungsprobleme werden weiterhin eher auf Essgewohnheiten als auf Lebensmittel zurückgeführt. Gleichzeitig fällt es einer Mehrheit zunehmend schwer, wissenschaftlich fundierte Informationen von anderen Ernährungsinformationen zu unterscheiden.
- Den grössten Beitrag zu ausgewogener Ernährung und ausreichender Bewegung leisten aus Sicht der Bevölkerung weiterhin die Konsumentinnen und Konsumenten selbst. Dahinter folgen Konsumentenschutzorganisationen, Familie und Freunde sowie Schulen.

STAATLICHE MASSNAHMEN



- Am meisten Zustimmung erhalten Präventionsprogramme für Risikogruppen (90%), gemeinsame Projekte mit der Wirtschaft (90%) sowie mehr Ernährungskunde an Schulen (89%). Gerade die schulische Ernährungsbildung gewinnt deutlich an Rückhalt.
- Auch Werbeverbote für zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmittel, die sich an Kinder richten, werden von einer grossen Mehrheit unterstützt (82%). Deutlich weniger Zustimmung erhalten hingegen eine Zusatzsteuer auf entsprechende Produkte oder ein Mindestalter für deren Kauf.
- Während Präventionsmassnahmen in allen Sprachregionen breite Unterstützung finden, zeigt sich die lateinische Schweiz gegenüber regulatorischen Eingriffen deutlich offener als die Deutschschweiz.

MEDIKAMENTE ZUR GEWICHTSREDUKTION



- Mehr als ein Viertel der Stimmberechtigten möchte nach eigenen Angaben abnehmen. Medikamente zur Gewichtsreduktion werden insgesamt ambivalent beurteilt: 36 Prozent bewerten ihren Einsatz positiv, 41 Prozent kritisch.
- Eine grosse Mehrheit befürwortet solche Medikamente aus gesundheitlichen Gründen oder dann, wenn andere Methoden nicht zum gewünschten Erfolg führen. Deutlich kritischer werden Anwendungen beurteilt, die aus persönlichen oder ästhetischen Motiven heraus vorgenommen werden.
- Trotz dieser Offenheit bleibt die Überzeugung stark verankert, dass Gewichtsreduktion in erster Linie durch Ernährung und Bewegung erreicht werden sollte. Besonders sportlich aktive Personen stehen Medikamenten entsprechend zurückhaltend gegenüber.

1 Einleitung

1.1 Mandat und Zielsetzung

Der Monitor Ernährung und Bewegung beobachtet die gesellschaftliche Haltung der stimmberechtigten Bevölkerung zu Gesundheit, Ernährung und Bewegung im Verlauf der Zeit. Im Zentrum stehen die Werthaltungen in Ernährungsfragen, aufkommende politische Issues wie auch Erwartungen an Politik und Wirtschaft. Neben diesen Hauptthemen wurden die Stimmberechtigten der Schweiz 2026 neu zum Thema Medikamente zur Gewichtsreduktion befragt.

Die Befragung wird zum dreizehnten Mal in dieser Form durchgeführt. Mittelfristige Trends können so erkannt und analysiert werden.

1.2 Datenbasis

Die Ergebnisse des Monitors Ernährung und Bewegung basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1'013 Stimmberechtigten in der Schweiz. Alle Befragten wurden mittels eines «Random Digit Dialing (RDD)»-Verfahrens ausgewählt und befragt. Die Befragung erfolgte telefonisch zwischen dem 18. März und dem 13. April 2026. Der statistische Fehler beträgt bei der vorliegenden Stichprobengrösse 3.1 Prozentpunkte. Bei 1'013 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit somit zwischen 46.9 und 53.1 Prozent. Werden Aussagen zu kleineren Untergruppen gemacht (z.B. der italienischsprachigen Schweiz), erhöht sich der statistische Unschärfebereich. Der Fragebogen basiert auf demjenigen der letzten Jahre und wurde in Zusammenarbeit mit der Informationsgruppe Erfrischungsgetränke finalisiert.

Demografische Unterschiede sind für das individuelle Meinungsbild oder auch das Verhalten einer Person oftmals relevant. Das gilt insbesondere auch für das Alter und das trifft gerade bei Fragen der Lebensgestaltung und des Lebensstils im besonderen Ausmass zu. Aus diesem Grund wird im Rahmen der folgenden Auswertungen immer wieder auch nach dem Alter ausgewertet.

Tabelle 1: Methodische Details zum Monitor Ernährung und Bewegung

Auftraggeberin	Informationsgruppe Erfrischungsgetränke
durchführendes Institut	Forschungsinstitut gfs.bern
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz, die einer der drei Hauptsprachen mächtig sind
Erhebungsart	telefonisch, computergestützt (CATI)
Auswahlverfahren	CATI: Stichprobenplan nach Gabler/Häder für RDD/Dual Frame Online: quotierte (Alter, Geschlecht/Sprache) Zufallsstichprobe Polittrends
Art der Stichprobenziehung	Verwendung der Swiss-Interview-Liste, Polittrends
Stichprobengrösse	Total Befragte N = 1'013 n DCH = 744 n FCH = 151, n ICH = 118 n online Panel: 209 n CATI RDD/Dual Frame: 804
Stichprobenfehler	± 3.1 Prozentpunkte bei einem Wert von 50% (und 95%iger Wahrscheinlichkeit) für die gesamte Schweiz ± 14.0 Prozentpunkte bei einem Wert von 50% (und 95%iger Wahrscheinlichkeit) für die italienischsprachige Schweiz ± 6.3 Prozentpunkte bei einem Wert von 50% (und 95%iger Wahrscheinlichkeit) für die französischsprachige Schweiz
Befragungszeitraum	18. März bis 13. April 2026
Gewichtung	RDD/Dual-Frame Design Gewichtung, nach Geschlecht/Alter nach Sprache, Sprachregion, Siedlungsart und Partei

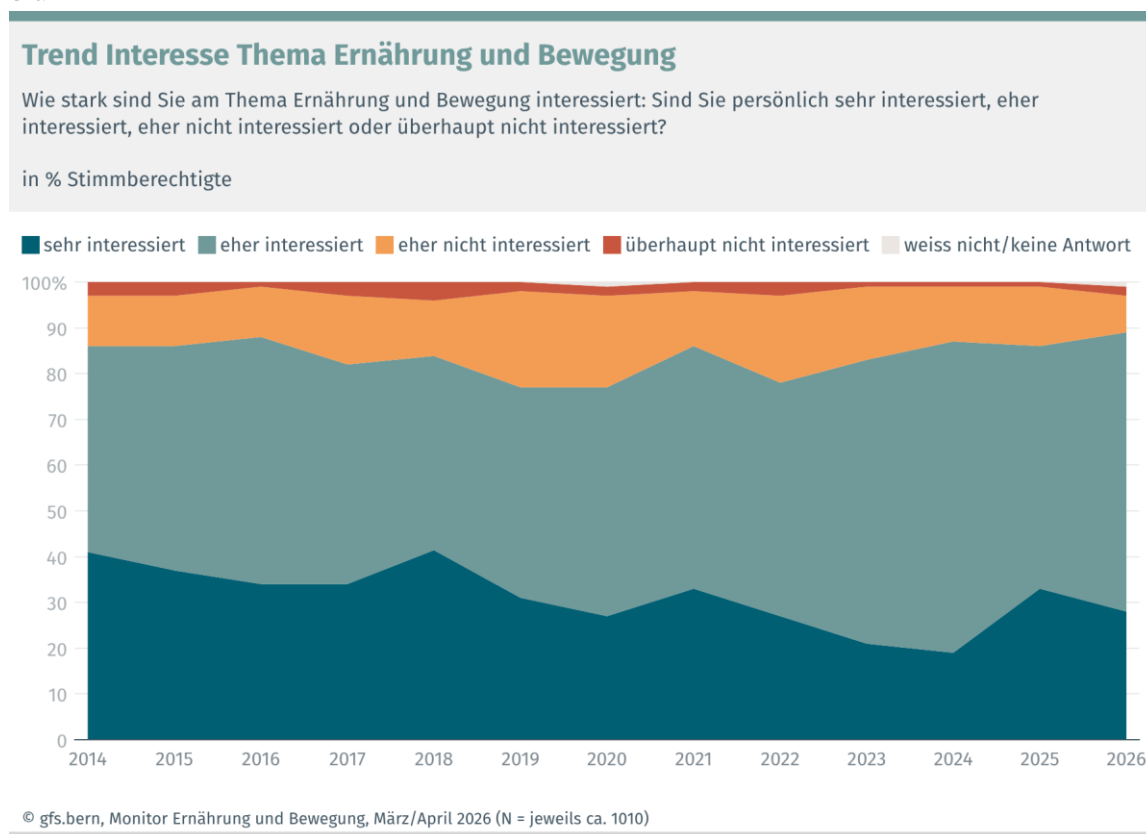
©gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026

2 Inhalt

2.1 Interesse und Information Ernährung und Bewegung

Das Thema Ernährung und Bewegung interessiert die Schweizer Bevölkerung weiterhin in hohem Masse. 89 Prozent der Stimmberechtigten geben 2026 an, an diesem Thema eher oder sehr interessiert zu sein – ein neuer Höchstwert seit Messbeginn im Jahre 2014. Gleichzeitig zeigt sich innerhalb dieser insgesamt interessierten Bevölkerung eine gewisse Verschiebung bei der Intensität des Interesses. Der Anteil der Personen, die sich als «sehr interessiert» bezeichnen, sinkt gegenüber dem Vorjahr von 33 auf 28 Prozent. Damit wird ein Teil des deutlichen Anstiegs aus dem Jahr 2025 wieder korrigiert. Dennoch liegt der Wert weiterhin über dem Niveau der Jahre 2023 und 2024. Parallel dazu steigt der Anteil der «eher Interessierten» auf 61 Prozent an, was darauf hindeutet, dass das grundsätzliche Interesse erhalten bleibt, sich jedoch etwas weniger stark ausgeprägt zeigt.

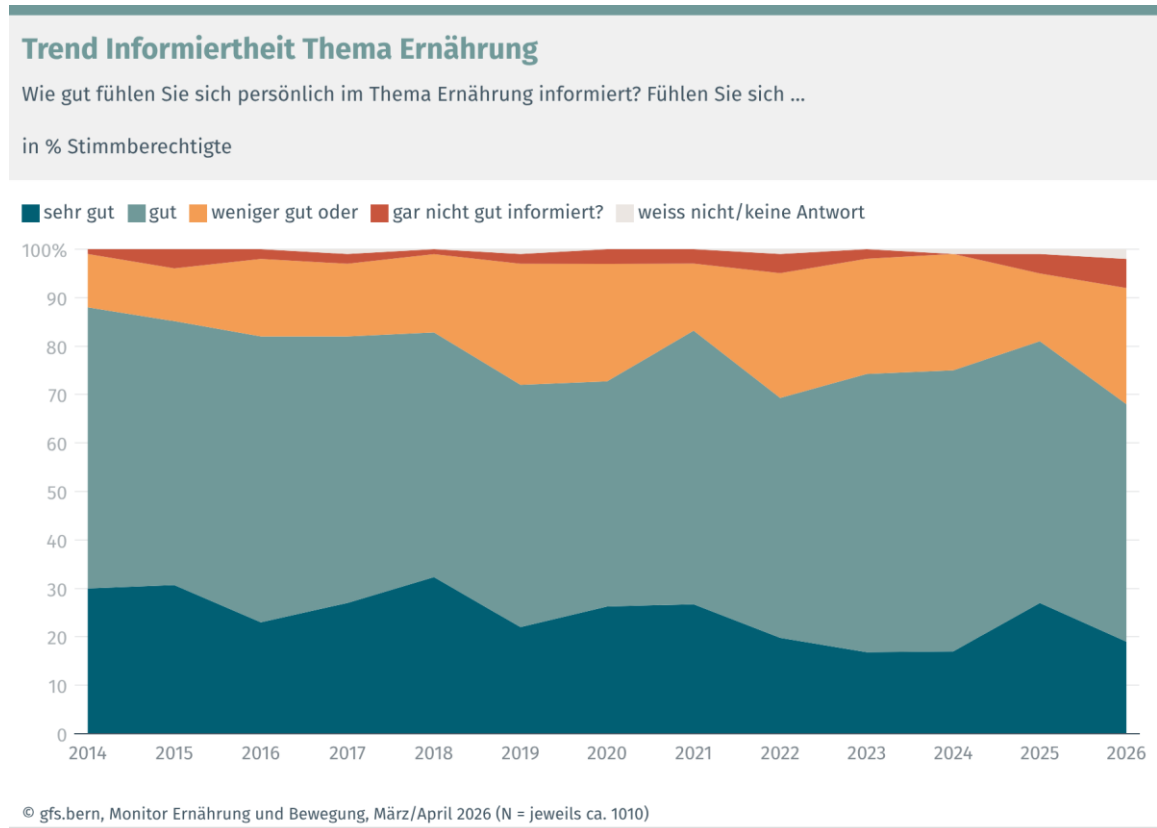
Grafik 1



Mit dem steigenden Interesse am Thema Ernährung geht 2026 jedoch nicht automatisch auch ein höheres Gefühl der Informiertheit einher. Im Gegenteil: Der Anteil der Stimmberechtigten, die sich mindestens gut informiert fühlen, sinkt auf 68 Prozent (-13 Prozentpunkte [Pp.] im Vergleich zu 2025) und erreicht damit den tiefsten Wert der bisherigen Zeitreihe. Besonders deutlich fällt der Rückgang bei den Personen aus, die sich als «sehr gut informiert» bezeichnen. Ihr Anteil geht gegenüber dem Vorjahr von 27 auf 19 Prozent zurück. Damit setzt sich eine Entwicklung fort, die – abgesehen von der letzten Erhebung – bereits in den vergangenen Jahren zu beobachten war: Obwohl Ernährung

und Bewegung für viele Menschen wichtig bleiben und auf grosses Interesse stossen, nimmt das Vertrauen in das eigene Wissen zum Thema tendenziell ab. Dies könnte darauf hindeuten, dass die zunehmende Informationsvielfalt und die Vielzahl teils widersprüchlicher Empfehlungen die Orientierung erschweren.

Grafik 2



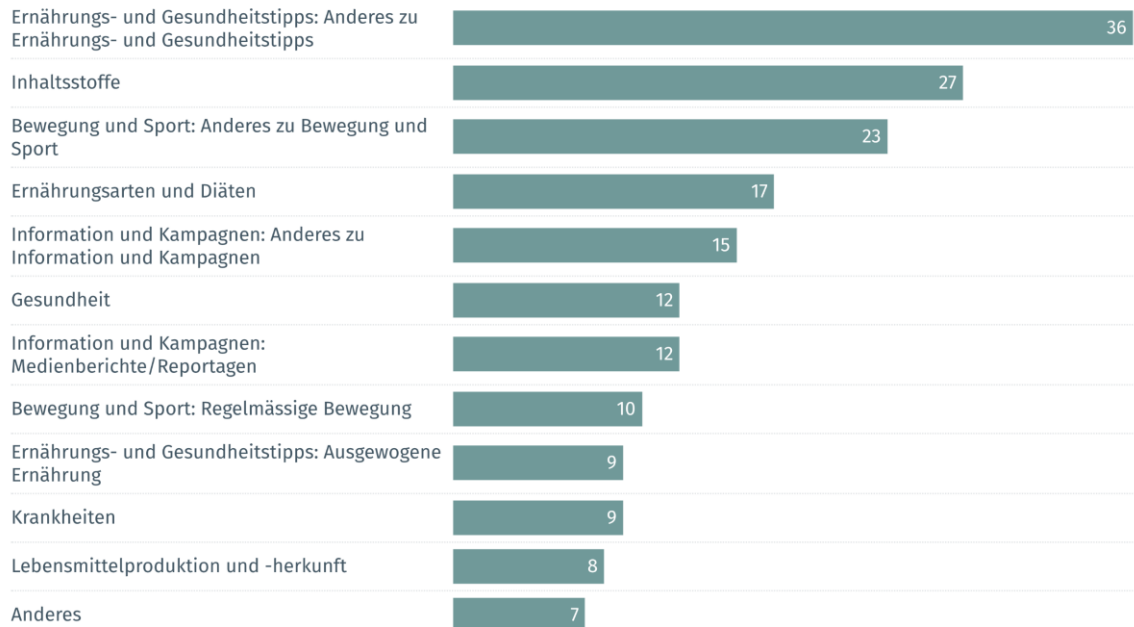
Die spontanen Erinnerungen an Diskussionen rund um Ernährung und Bewegung konzentrieren sich 2026 vor allem auf allgemeine Ernährungs- und Gesundheitstipps. 36 Prozent der Befragten mit einer inhaltlichen Antwort nennen entsprechende Themen und machen diesen Bereich damit klar zum meistgenannten Erinnerungsinhalt. Dahinter folgen Hinweise auf Inhaltsstoffe von Lebensmitteln (27%) sowie Themen rund um Bewegung und Sport (23%). Daneben werden auch Ernährungsformen und Diäten (17%) sowie Informationen und Kampagnen zum Thema Ernährung und Bewegung (15%) vergleichsweise häufig erwähnt. Gesundheitliche Aspekte (12%) und Medienberichte oder Reportagen (12%) spielen ebenfalls eine Rolle. Die öffentliche Wahrnehmung des Themenfelds wird damit vor allem von alltagsnahen Ernährungs- und Gesundheitsthemen geprägt, während einzelne Verhaltensaspekte wie ausgewogene Ernährung oder regelmässige Bewegung seltener spontan genannt werden.

Grafik 3

Gehörte Neuigkeiten

Erinnern Sie sich? Was genau haben Sie gehört, gesehen oder gelesen?

in % Stimmberechtigte mit inhaltlicher Antwort



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (n=294)

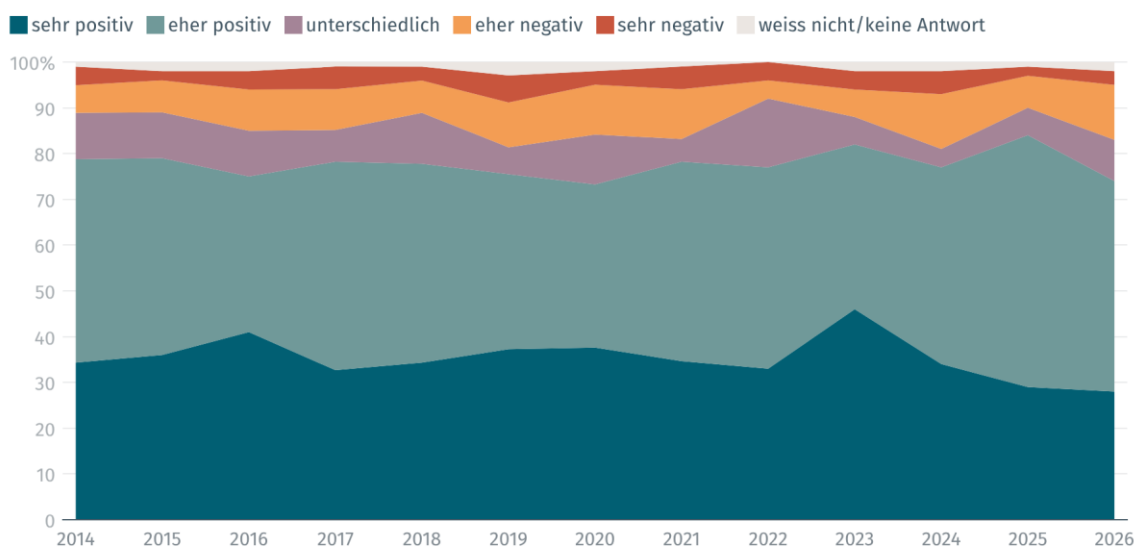
Die Wahrnehmung der Diskussionen rund um Ernährung und Bewegung bleibt 2026 positiv. 74 Prozent derjenigen, die in den letzten zwölf Monaten etwas zum Thema gehört, gesehen oder gelesen haben, beurteilen die Inhalte als sehr oder eher positiv. Damit liegt die positive Bewertung zwar leicht unter dem Vorjahreswert, bewegt sich aber über den gesamten Zeitraum hinweg betrachtet stabil auf hohem Niveau. Die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema stösst somit nach wie vor auf breite Akzeptanz.

Grafik 4

Trend Beurteilung wichtigstes Thema Ernährung und Bewegung

Wie beurteilen Sie dieses von Ihnen genannte Thema? Ist dieses Thema für Sie sehr positiv, eher positiv, eher negativ oder sehr negativ?

in % Stimmberechtigte, die etwas gehört, gesehen oder gelesen haben



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (n = jeweils ca. 330)

2.2 Zuckersteuer

Auch 2026 steht eine Mehrheit einer Steuer, die auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel erhoben wird, kritisch gegenüber: Aktuell wären 30 Prozent der Stimmberechtigten mit einer solchen Abgabe einverstanden, während 68 Prozent diese ablehnen. Die Ablehnung bleibt damit deutlich stärker verankert als die Zustimmung. Die Ergebnisse zeigen, dass die Offenheit für fiskalische Eingriffe im Ernährungsbereich über die ganze Zeitreihe betrachtet in der Tendenz war leicht zunimmt, die Einführung einer Zuckersteuer aber nach wie vor auf erhebliche Vorbehalte in der Bevölkerung stösst. Damit bleibt die politische Akzeptanz solcher Lenkungsmaßnahmen in der Stimmbevölkerung weiterhin nicht mehrheitsfähig.



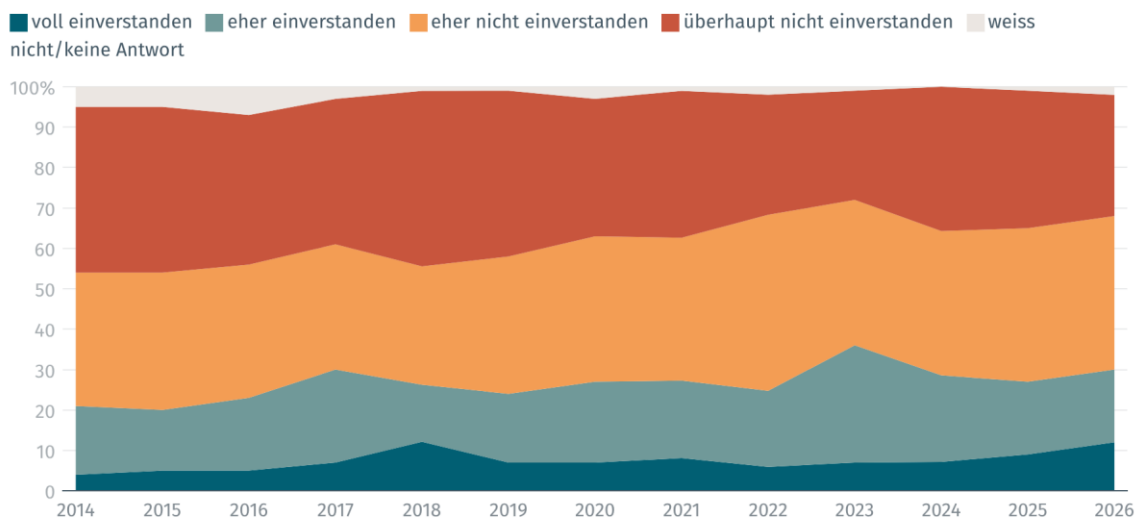
Ein Vergleich mit dem Vorjahr zeigt, dass die leicht gestiegene Offenheit gegenüber einer Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel nicht in allen Bevölkerungsgruppen gleich stark ausfällt. Besonders deutlich nimmt die Zustimmung in der französischsprachigen Schweiz zu (+21 Pp.). Auch bei den Über-65-Jährigen (+8 Pp.) sowie bei den Männern (+9 Pp.) ist ein spürbarer Anstieg zu beobachten.

Grafik 5

Trend Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel

In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (N = jeweils ca. 1010)

Die Haltung gegenüber den zentralen Argumenten zur Zuckersteuer zeigt 2026 im Vergleich zum Vorjahr teils deutliche Verschiebungen. Während die Einführung einer Steuer, die auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmitteln erhoben würde, weiterhin deutlich abgelehnt wird, gewinnen einzelne Argumente, die eine stärkere Regulierung oder Gleichbehandlung von Zuckerprodukten unterstützen, spürbar an Zustimmung.

Unverändert hoch bleibt die Forderung, dass die Lebensmittelbranche aufhören solle, versteckten Zucker in Fertigprodukten zu verwenden. Mit 93 Prozent Zustimmung erreicht dieses Argument erneut einen Spitzenwert. Besonders auffällig ist jedoch die Entwicklung bei der Aussage, wonach eine allfällige Zuckersteuer für alle Lebensmittel gleichermassen gelten sollte. Die Zustimmung steigt innerhalb eines Jahres von 65 auf 80 Prozent und erreicht damit den höchsten Wert der Zeitreihe. Ebenfalls deutlich zugenommen hat die Zustimmung zur Aussage, Zucker sei gesundheitsschädlich und müsse deshalb staatlich eingeschränkt werden.



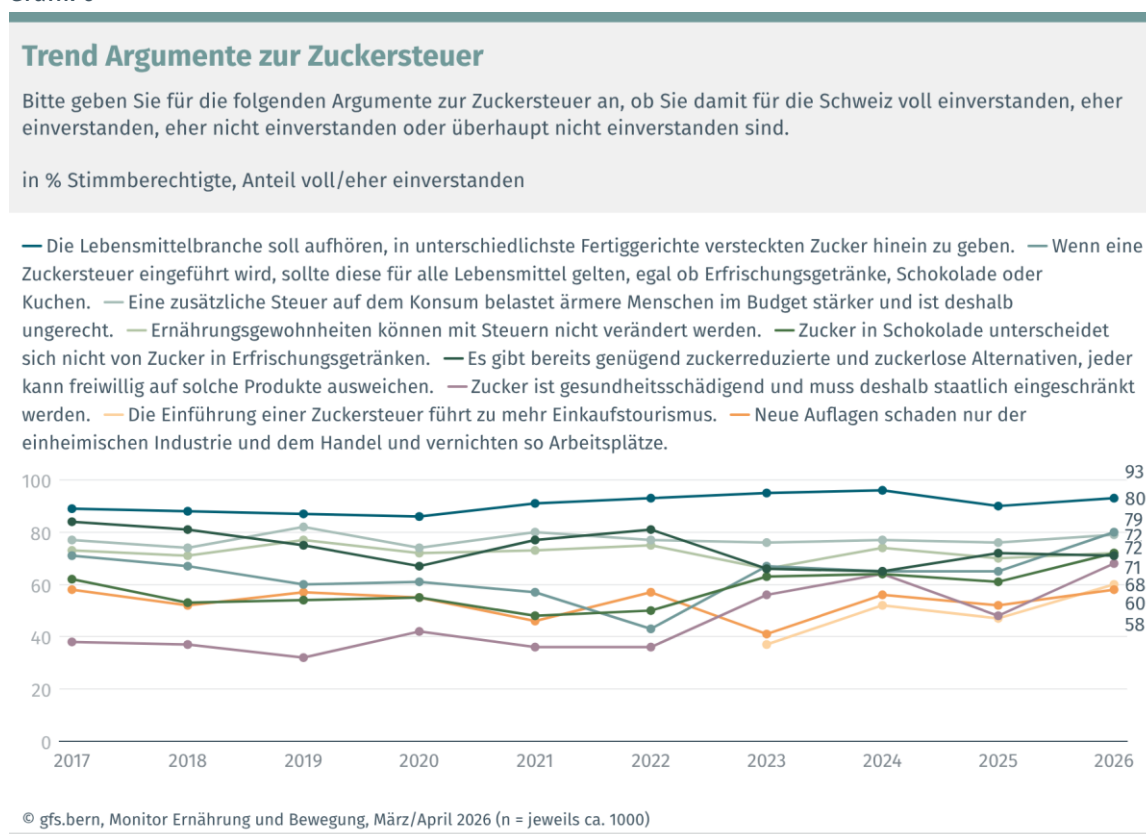
Besonders ausgeprägt ist die Zustimmung zur Aussage, Zucker sei gesundheitsschädlich und müsste darum staatlich eingeschränkt werden bei den 40- bis 64-Jährigen: 78 Prozent von ihnen stimmen der Aussage zu. Bei den 18- bis 39-Jährigen befürworten 73 Prozent diese Ansicht, während es bei den über 65-Jährigen nur 48 Prozent sind. Diese Gruppe lehnt staatliche Einschränkungen deutlich häufiger ab.

Nach dem markanten Rückgang im Vorjahr steigt dieser Wert von 48 auf 68 Prozent und kehrt damit auf das Niveau von 2024 zurück.

Gleichzeitig gewinnen auch mehrere Argumente an Unterstützung, die einer Zuckersteuer kritisch gegenüberstehen. So stimmen heute mehr Personen der Aussage zu, dass Zucker in Schokolade sich nicht von Zucker in Erfrischungsgetränken unterscheiden würde (72%, +11 Pp.), dass eine Zuckersteuer zu mehr Einkaufstourismus führen würde (60%, +13 Pp.) oder dass neue Auflagen der einheimischen Industrie und dem Handel schaden könnten (58%, +6 Pp.). Die Einschätzung, dass Ernährungsgewohnheiten durch Steuern kaum verändert werden können, bleibt mit 72 Prozent ebenfalls auf hohem Niveau stabil.

Die Bevölkerung erkennt entsprechend gesundheitliche Probleme im Zusammenhang mit Zucker zunehmend an und zeigt – im Vergleich zum Vorjahr – wieder mehr Offenheit gegenüber einzelnen regulierenden Ansätzen. Gleichzeitig bleiben die Vorbehalte gegenüber den konkreten Folgen einer Zuckersteuer bestehen. Die Debatte verschiebt sich damit weniger entlang der Frage, ob Zucker problematisch ist, sondern vielmehr entlang der Frage, welche politischen Instrumente geeignet sind, darauf zu reagieren.

Grafik 6



Aufschluss darüber, welche Argumente die Zustimmung zu einer Zuckersteuer besonders stark beeinflussen, liefert die Regressionsanalyse. Den grössten positiven Effekt hat die Überzeugung, dass eine allfällige Zuckersteuer für alle Lebensmittel gleichermassen gelten sollte. Personen, die dieser Aussage zustimmen, haben eine um 16 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, eine Zuckersteuer zu unterstützen. Ebenfalls positiv wirkt die Ansicht, dass Zucker gesundheitsschädlich sei und deshalb staatlich eingeschränkt werden müsse (+10 Pp.).

Am stärksten sinkt die Zustimmung hingegen bei Personen, die bezweifeln, dass sich Ernährungsgewohnheiten durch Steuern verändern lassen (-33 Pp.). Auch die Befürchtung, neue Auflagen würden der einheimischen Industrie und dem Handel schaden (-30 Pp.), reduziert die Wahrscheinlichkeit einer Zustimmung deutlich. Weniger stark wirken Argumente zur sozialen Ungerechtigkeit einer Steuer (-13 Pp.), oder zu vorhandenen Alternativen (-11 Pp.).

Grafik 7

Einfluss Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel

Einflussstärke verschiedener Argumente auf die Wahrscheinlichkeit mit einer Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel einverstanden zu sein.

Lesebeispiel: Menschen, die finden, dass wenn eine Zuckersteuer eingeführt wird, diese für alle Lebensmittel gelten sollte, haben eine 16 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, mit einer Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel einverstanden zu sein (alle anderen Faktoren konstant).

Stimmberechtigte

Wenn eine Zuckersteuer eingeführt wird, sollte diese für alle Lebensmittel gelten, egal ob Erfrischungsgetränke, Schokolade oder Kuchen.

Zucker ist gesundheitsschädigend und muss deshalb staatlich eingeschränkt werden.

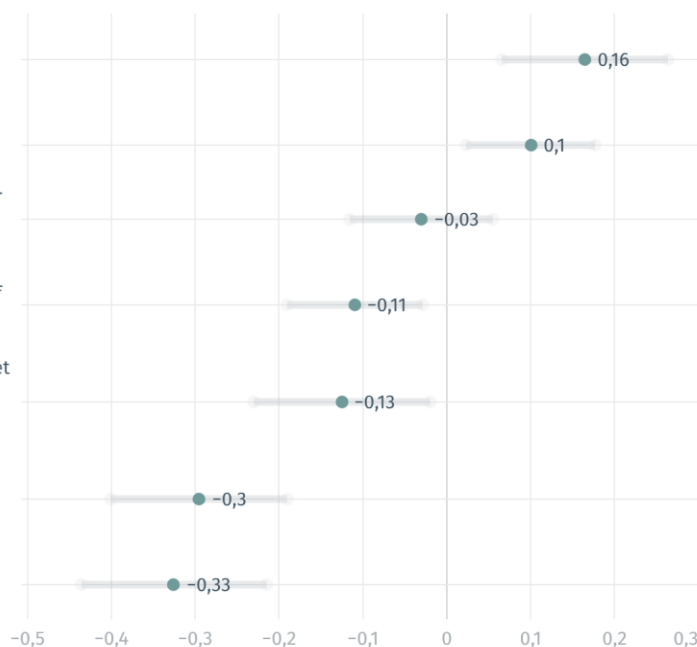
Die Einführung einer Zuckersteuer führt zu mehr Einkaufstourismus.

Es gibt bereits genügend zuckerreduzierte und zuckerlose Alternativen, jeder kann freiwillig auf solche Produkte ausweichen.

Eine zusätzliche Steuer auf dem Konsum belastet ärmere Menschen im Budget stärker und ist deshalb ungerecht.

Neue Auflagen schaden nur der einheimischen Industrie und dem Handel und vernichten so Arbeitsplätze.

Ernährungsgewohnheiten können mit Steuern nicht verändert werden.



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (n = 884). Zusätzliche Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Sprachregionen, Siedlungsart. Der graue Bereich zeigt das 95% Konfidenzintervall.



INFORMATIONEN ZUR METHODE: Die eingesetzte Methode der linearen Regression beschreibt das Vorhandensein des Einflusses von unabhängigen Variablen (hier: Argumente zur Zuckersteuer) auf eine abhängige Variable (staatliche Massnahmen vs. Eigenverantwortung). Anhand des Vorzeichens lässt sich unterscheiden, ob ein Element eher zu einer Befürwortung von mehr Eigenverantwortung (positives Vorzeichen) oder eher zu mehr staatlichen Massnahmen (negatives Vorzeichen) führt. Je grösser der absolute Wert des Faktors einer unabhängigen Variable ist, desto grösser ist der Einfluss auf die abhängige Variable. Variablen, welche die Nulllinie kreuzen, haben (auf einem 95%-Konfidenzintervall) keinen statistisch nachweisbaren Einfluss. Die Interpretation dieser linearen Regression geschieht unter der Annahme, dass andere Einflüsse im Modell konstant

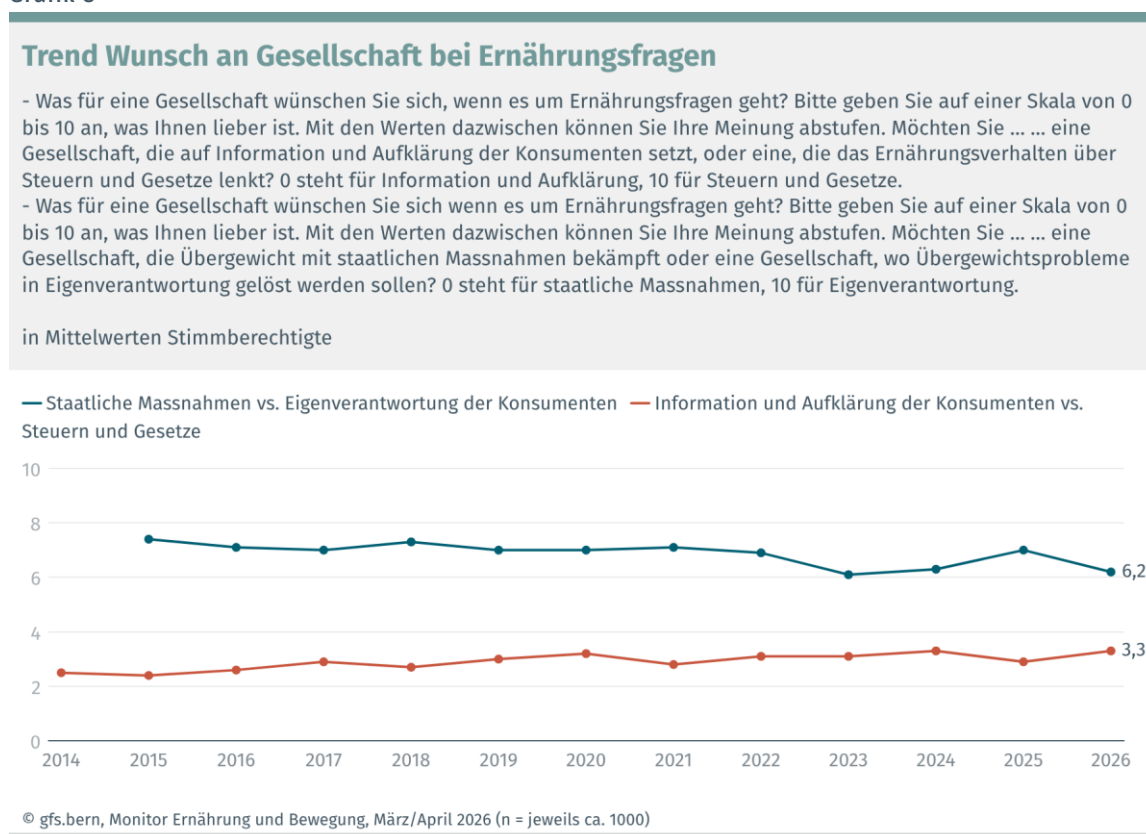
gehalten werden (*ceteris paribus*). Auf diese Weise ist es möglich, den isolierten Einfluss der unabhängigen Variablen auf die abhängige Grösse zu eruieren.

2.3 Wer steht in der Verantwortung?

Im Spannungsfeld zwischen Eigenverantwortung und staatlicher Regulierung zeigt sich 2026 eine leichte Verschiebung zugunsten staatlicher Massnahmen. So sinkt der Mittelwert bei der Frage, ob Übergewichtsprobleme durch Eigenverantwortung oder staatliche Eingriffe gelöst werden sollen, von 7.0 auf 6.2. Zwar bevorzugt die Bevölkerung weiterhin mehrheitlich individuelle Verantwortung, die Offenheit für staatliches Handeln nimmt jedoch wieder zu.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich bei der Frage, wie Ernährungsverhalten beeinflusst werden soll. Der Mittelwert steigt von 3.0 auf 3.3 und entfernt sich damit leicht von einer ausschliesslich auf Information und Aufklärung ausgerichteten Gesellschaft. Dennoch bleibt die Präferenz für Aufklärung gegenüber Steuern und Gesetzen klar bestehen.

Grafik 8



Nebst der Entscheidung, wer in Ernährungsfragen in der Verantwortung steht, stellt sich auch die Frage, welche Akteure gemäss der Stimmbevölkerung einen wesentlichen Beitrag zu ausgewogener Ernährung und ausreichender Bewegung leisten. Nach wie vor wird die Hauptverantwortung klar bei den Konsumentinnen und Konsumenten selbst gesehen. Mit einem Mittelwert von 7.3 liegen sie weiterhin deutlich vor allen anderen Akteuren. Dahinter folgen Konsumentenschutzorganisationen (6.6), Familie und Freunde (6.5) sowie Schulen (6.2). Besonders auffällig ist die Entwicklung bei den

Konsumentenschutzorganisationen, die gegenüber dem Vorjahr deutlich an Bedeutung gewinnen (+0.5 Punkte) und ihren höchsten Wert seit Beginn der Messung erreichen. Gleichzeitig verlieren Familie und Freunde gegenüber den Spitzenwerten der vergangenen Jahre leicht an Einfluss.

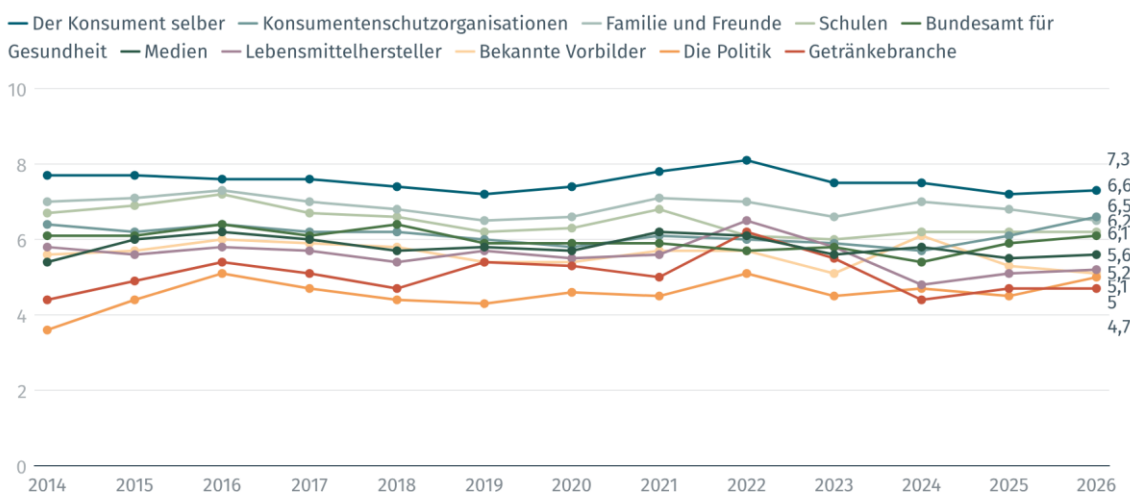
Im Mittelfeld bewegen sich das Bundesamt für Gesundheit (6.1), die Medien (5.6) und die Lebensmittelhersteller (5.2). Am unteren Ende der Rangliste bleiben die Politik (5.0) und die Getränkebranche (4.7). Bemerkenswert ist jedoch, dass die Politik im Vergleich zum Vorjahr leicht an Bedeutung gewinnt und den höchsten Wert seit 2022 erreicht. Es zeigt sich damit eine leichte Verschiebung weg von einer ausschliesslich individuellen Verantwortung hin zu einem breiteren Verständnis, bei dem auch Organisationen, Behörden und die Lebensmittelbranche einen Beitrag zu einer ausgewogenen Ernährung und ausreichend Bewegung leisten sollen.

Grafik 9

Trend Beitrag Akteure

Bitte geben Sie an, welche Akteure dazu beitragen, dass sich Schweizerinnen und Schweizer ausgewogen ernähren und ausreichend bewegen. 0 heisst, diese Akteure leisten überhaupt keinen Beitrag für ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung, 10 sie leisten einen hervorragenden Beitrag dafür. Mit den Zahlen dazwischen können Sie ihre Meinung abstimmen.

in Mittelwerten Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (n = jeweils ca. 980)

Die Unterschiede zwischen den Sprachregionen sind bei den Akteuren, die insgesamt als besonders einflussreich wahrgenommen werden, vergleichsweise gering. Beim Konsumenten selber, dem Akteur mit dem höchsten wahrgenommenen Beitrag, liegt die Deutschschweiz mit einem Mittelwert von 7.4 etwas höher als die Romandie (7.1) und die italienischsprachige Schweiz (6.5). Umgekehrt wird die Rolle von Familie und Freunden in der Romandie mit 6.9 etwas stärker gewichtet als in der Deutschschweiz (6.4) und der italienischsprachigen Schweiz (6.1).

Die markantesten Unterschiede zeigen sich hingegen bei jenen Akteuren, die gesamtschweizerisch einen geringeren wahrgenommenen Beitrag aufweisen, indem die Deutschschweiz durchgehend und deutlich vor der lateinischen Schweiz liegt. Besonders

ausgeprägt ist der Abstand bei der Getränkebranche (DCH: 5.2 vs. FCH: 3.4 / ICH: 3.7), den Lebensmittelherstellern (5.5 vs. 4.2 / 4.3) und der Politik (5.4 vs. 3.8 / 3.7). Auch bei bekannten Vorbildern fällt der Unterschied deutlich aus (5.3 vs. 4.7 / 4.0). In der Deutschschweiz wird diesen Akteuren also ein spürbar grösserer Beitrag zugetraut als in der Romandie und der italienischsprachigen Schweiz. Ein Muster, das sich konsistent über alle diese Bereiche hinzieht.

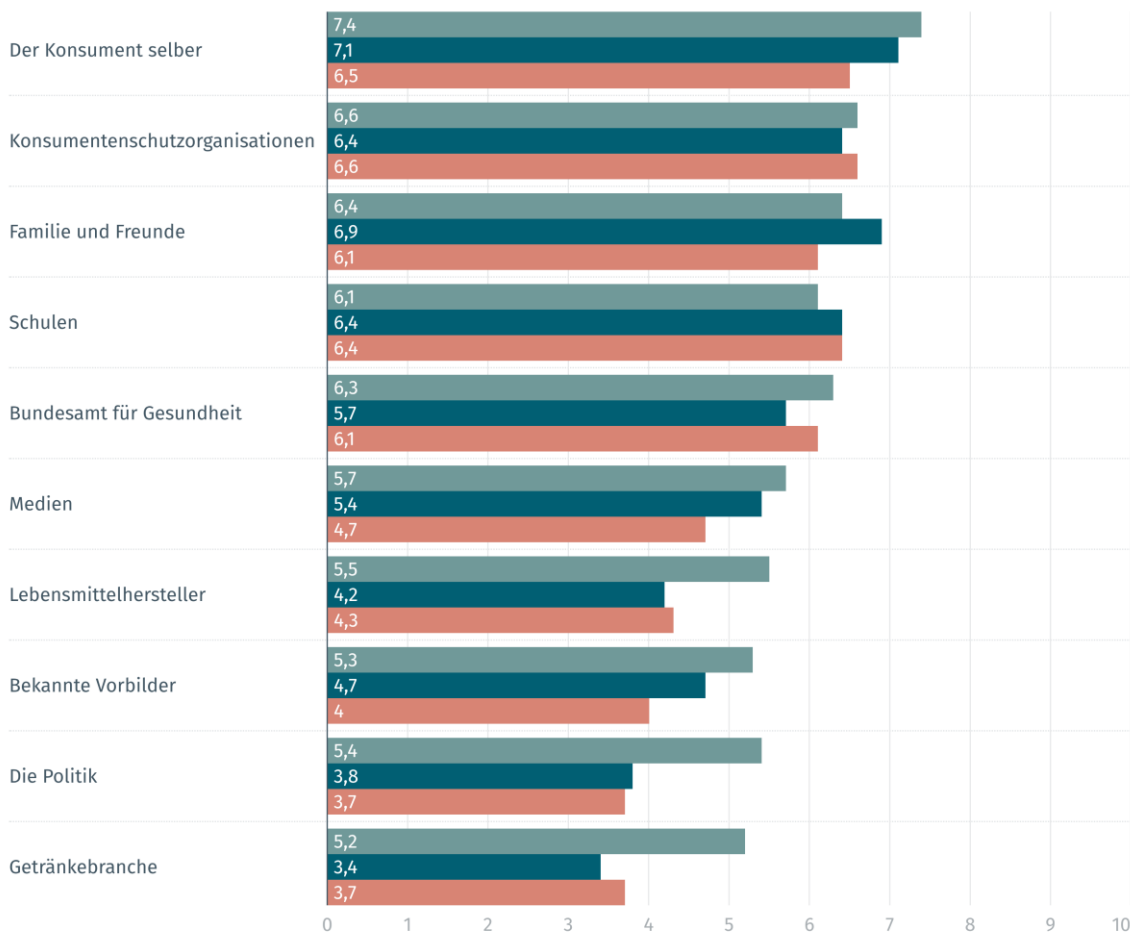
Grafik 10

Mittelwert Beitrag Akteure ausreichend Bewegung nach Sprache

Bitte geben Sie an, welche Akteure dazu beitragen, dass sich Schweizerinnen und Schweizer ausgewogen ernähren und ausreichend bewegen. 0 heisst, diese Akteure leisten überhaupt keinen Beitrag für ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung, 10 sie leisten einen hervorragenden Beitrag dafür. Mit den Zahlen dazwischen können Sie ihre Meinung abstimmen.

in % Stimmberechtigte

■ DCH ■ FCH ■ ICH



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (n = jeweils ca. 330)

Die Aussagen zu Ernährung und Bewegung verdeutlichen, welche Positionen die Stimmbevölkerung zu diesen Themen einnimmt. Am deutlichsten unterstützt wird dabei die Ansicht, dass zugesetzter Zucker in Lebensmitteln ein Dickmacher sei. Mit 92 Prozent Zustimmung erreicht diese Aussage nach einer konstanten Zunahme seit 2022 einen neuen Höchstwert. Ebenfalls breit geteilt wird der Anspruch, sich möglichst nachhaltig zu ernähren (83%). Gleichzeitig sind 73 Prozent der Meinung, dass die

Lebensmittelbranche eine Verantwortung für die bewusste Ernährung der Bevölkerung tragen würde. Auch diese Aussage gewinnt seit 2022 kontinuierlich an Zustimmung und legt gerade im Vergleich zur letzten Erhebung nochmals deutlich zu (+9 Pp.).

Eine Mehrheit sieht die Ursachen von Ernährungsproblemen zudem eher bei den Essgewohnheiten als bei den Lebensmitteln selbst (63%, -13 Pp.). Gleichzeitig geben 56 Prozent an, Schwierigkeiten zu haben, Ernährungsthemen von wissenschaftlich fundierten Informationen zu unterscheiden (+6 Pp.). Diese Entwicklung passt zur Abnahme der wahrgenommenen Informiertheit in diesem Jahr.

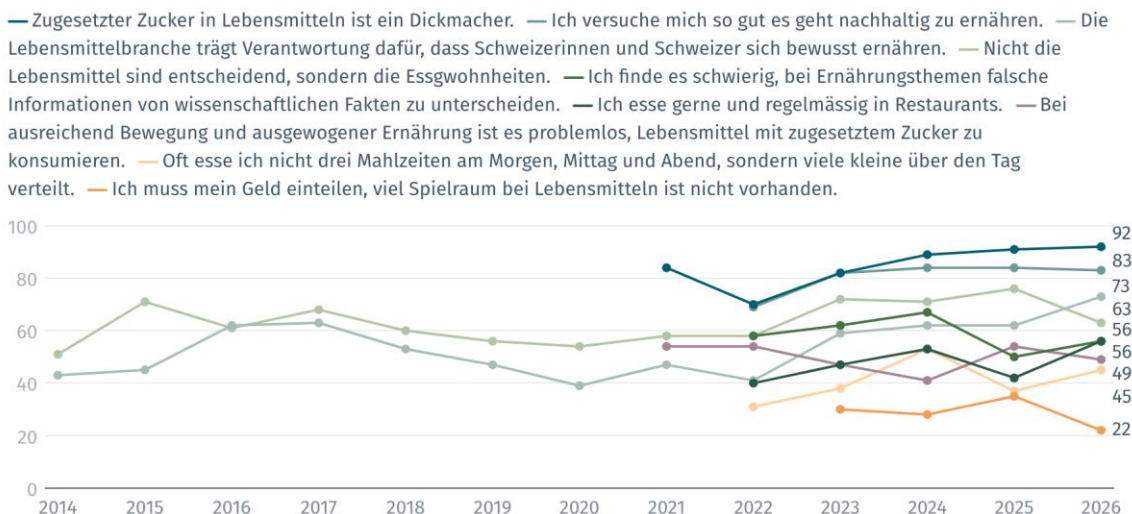
Ebenfalls zugenommen hat die Zustimmung zur Aussage, gerne und regelmässig in Restaurants zu essen (56%, +14 Pp.) und nicht bei drei Mahlzeiten pro Tag zu bleiben (45%, +8 Pp.). Hingegen weniger Unterstützung erfährt die Ansicht, dass bei ausreichender Bewegung und ausgewogener Ernährung Lebensmittel mit zugesetztem Zucker problemlos konsumiert werden können (49%, -5 Pp.). Deutlich abgenommen hat zudem der wahrgenommene finanzielle Druck: Nur eine klare Minderheit von 22 Prozent stimmt hier der Aussage zu, beim Kauf von Lebensmitteln wenig finanziellen Spielraum zu haben (22%, -13 Pp.).

Grafik 11

Trend Aussagen zu Ernährung und Bewegung

Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zusammengestellt. Bitte geben Sie an, ob die Aussagen aus Ihrer Sicht voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen. Wenn Sie eine Aussage nicht beurteilen können, wählen Sie die entsprechende Option.

in % Stimmberechtigte, Anteil voll/eher zutreffend



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (n = jeweils ca. 1000)

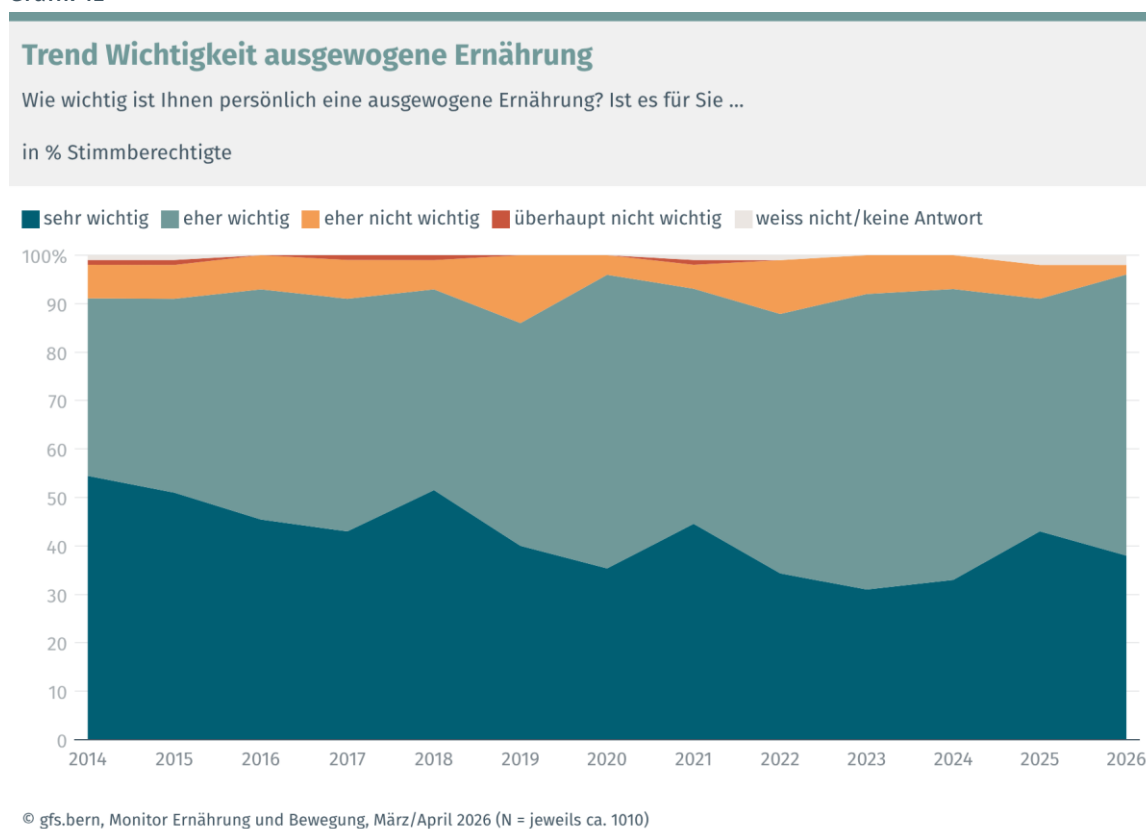
Die zuvor festgestellte Zunahme der Zustimmung zur Aussage, dass zugesetzter Zucker in Lebensmitteln ein Dickmacher sei, passt zu einem insgesamt gestiegenen Bewusstsein für die Bedeutung von Ernährung und Bewegung. So erreicht die persönliche Wichtigkeit einer ausgewogenen Ernährung 2026 mit 96 Prozent Zustimmung einen neuen Höchstwert (sehr/eher wichtig, +5 Pp.). Auch ausreichend Bewegung wird weiterhin als

zentral erachtet, indem die Zustimmung mit 93 Prozent wieder auf dem Niveau des bisherigen Spitzenwerts von 2016 liegt.

Auffällig ist dabei, dass die Bedeutung von Ernährung und Bewegung zwar weiterhin sehr hoch bleibt, die Intensität der Zustimmung jedoch etwas nachgelassen hat. Sowohl bei der ausgewogenen Ernährung als auch bei der Bewegung geht der Anteil derjenigen zurück, die diese Aspekte als «sehr wichtig» bezeichnen. Gleichzeitig nimmt der Anteil der «eher wichtigen» Antworten zu. Das hohe gesellschaftliche Bewusstsein für beide Themen bleibt damit erhalten, zeigt sich aber etwas weniger ausgeprägt als noch in einzelnen Vorjahren.

Die gestiegene Sensibilität gegenüber den gesundheitlichen Auswirkungen von Zucker fügt sich in ein Gesamtbild ein, in dem eine ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung für die grosse Mehrheit der Bevölkerung zentrale Bestandteile eines gesunden Lebensstils bleiben.

Grafik 12

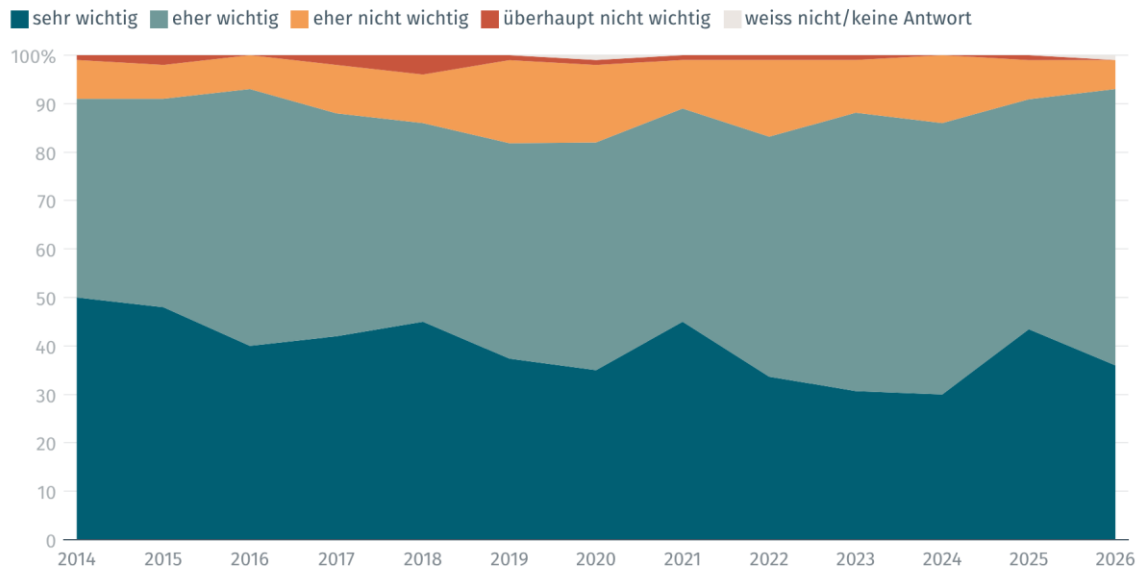


Grafik 13

Trend Wichtigkeit ausreichend Bewegung

Wie wichtig ist Ihnen persönlich ausreichend Bewegung? Ist es für Sie ...

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (N = jeweils ca. 1010)

2.4 Massnahmen

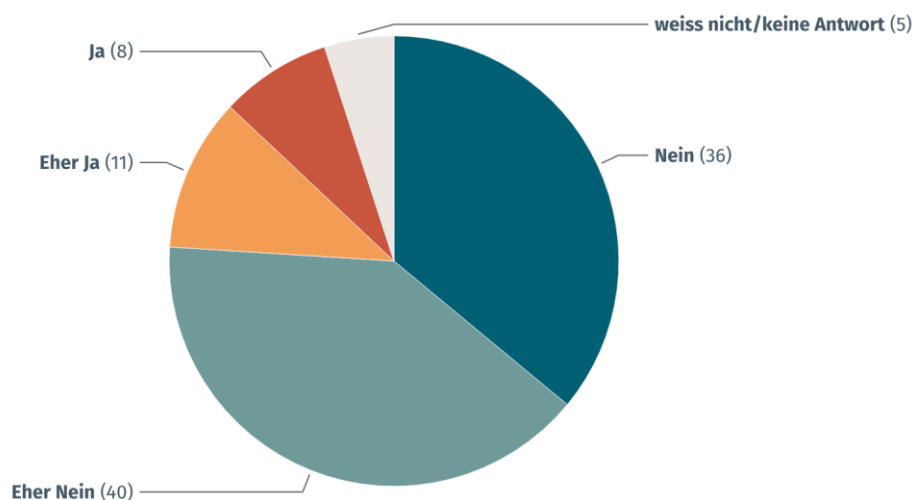
Eine klare Mehrheit der Stimmberechtigten ist der Meinung, dass die staatlichen Massnahmen gegen Übergewicht nicht ausreichen täten (76%, eher nein/nein). Dies fügt sich in ein Bild, in dem das Thema Übergewicht gesellschaftlich zunehmend als drängendes Problem wahrgenommen wird und die Erwartungen an staatliches Handeln entsprechend hoch sind.

Grafik 14

Staatliche Massnahmen gegen Übergewicht ausreichend

Laut dem Bundesamt für Gesundheit sind heute in der Schweiz rund 43 % der Erwachsenen sowie etwa 15 % der Kinder und Jugendlichen übergewichtig oder adipös. Sind Sie der Meinung, die staatlichen Massnahmen reichen aus, um die Bevölkerung vor Übergewicht zu schützen?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (N=1013)

Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichende Bewegung zu fördern. Dabei stösst vor allem Prävention auf grosse Zustimmung, während stärker einschränkende Eingriffe weniger akzeptiert werden. Am meisten Unterstützung erhalten weiterhin gezielte Präventionsprogramme für Risikogruppen (90%) sowie gemeinsame Projekte mit der Wirtschaft (90%, +6 Pp.). Ebenfalls breit unterstützt wird mehr Ernährungskunde an Schulen (89%, +11 Pp.) sowie zusätzlicher Sportunterricht (82%, +4 Pp.), wobei insbesondere ersteres klar an Zustimmung gewinnt.

Grosse Akzeptanz erhalten auch regulatorische Eingriffe, vor allem dann, wenn sie Kinder schützen sollen. So werden Werbeverbote für zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmittel erlassen, die direkt an Kinder gerichtet sind, von 82 Prozent unterstützt und befinden sich damit wieder auf dem Niveau von 2024 (+17 Pp.). Auch das generelle Verbot ungesunder Lebensmittel erfährt 2026 deutlich mehr Zustimmung und erreicht einen neuen Höchstwert (46%, +19 Pp.), der insbesondere in einer Zunahme bei den 18-39-Jährigen und der Romandie begründet liegt. Im Vergleich zum Werbeverbot bleibt es aber ein minderheitliches Anliegen.

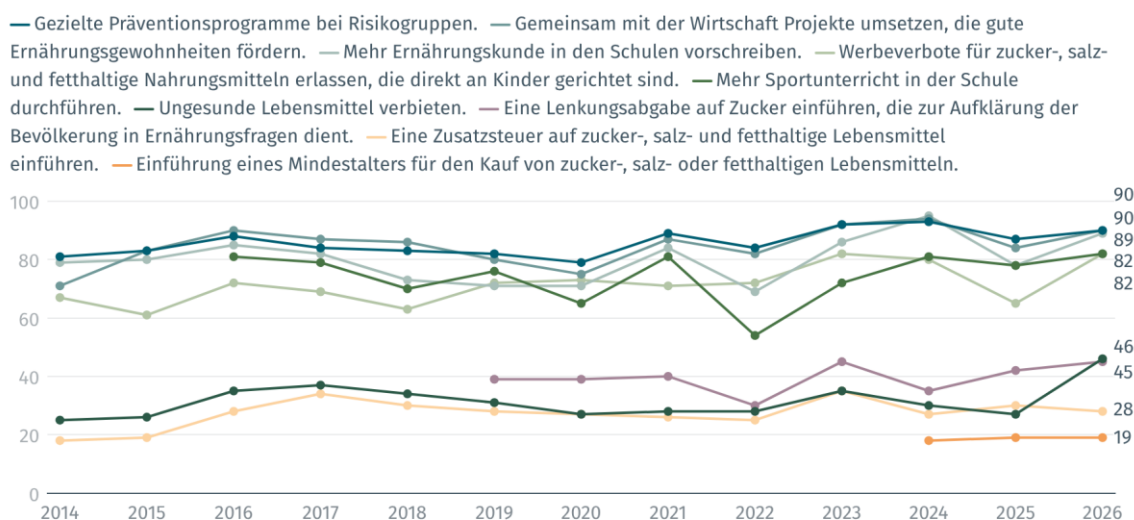
Gleichzeitig gewinnen finanzielle Lenkungsmassnahmen leicht an Rückhalt, indem 45 Prozent eine Zuckerabgabe zur Finanzierung von Aufklärungsmassnahmen befürworten. Deutlich weniger Zustimmung erhalten hingegen die Zusatzsteuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel (28%), sowie die Einführung eines Mindestalters für den Kauf entsprechender Produkte (19%).

Grafik 15

Trend Massnahmen Staat

Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Bitte geben Sie für die folgenden Ideen an, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind.

in % Stimmberechtigte, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (N = jeweils ca. 1010)

Der Schutz von Kindern vor Werbung für zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmittel stösst über Parteigrenzen hinweg auf breite Akzeptanz. So wird diese Massnahme parteiübergreifend mehrheitlich unterstützt. Die Unterschiede liegen weniger in der grundsätzlichen Zustimmung als vielmehr in der Intensität der Unterstützung, die umso grösser ausfällt, je weiter links man sich auf dem politischen Spektrum befindet.

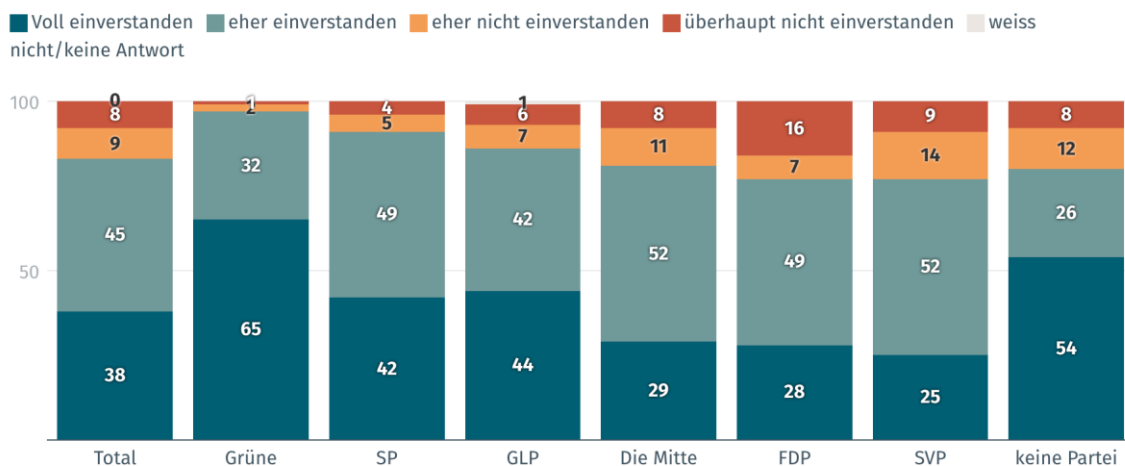
Grafik 16

Werbeverbote nach Partei

Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Bitte geben Sie für die folgenden Ideen an, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind.

Werbeverbote für zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmitteln erlassen, die direkt an Kinder gerichtet sind

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (n=897), sig., Cramér's V = 0.14

Der Blick auf die Sprachregionen zeigt, dass die Unterschiede vor allem bei stärker regulierenden Massnahmen auftreten. Während vorbeugende Ansätze wie Präventionsprogramme für Risikogruppen, gemeinsame Projekte mit der Wirtschaft oder mehr Ernährungskunde an Schulen in allen Sprachregionen auf ähnlich hohe Zustimmung stossen, gehen die Meinungen bei stärker eingreifenden Massnahmen deutlich auseinander.

Besonders zurückhaltend zeigt sich die Deutschschweiz bei Verboten und regulatorischen Eingriffen. So werden die drei folgenden Massnahmen – nämlich ein Verbot ungesunder Lebensmittel, eine Zusatzsteuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Produkte sowie ein Mindestalter für deren Kauf – deutlich seltener unterstützt als in der Romandie oder der italienischsprachigen Schweiz. Am ausgeprägtesten ist dieser Unterschied beim Mindestalter: Während lediglich 11 Prozent der Deutschschweizer Stimmberechtigten eine solche Regelung befürworten, liegt die Zustimmung in der Romandie bei 41 Prozent und in der italienischsprachigen Schweiz bei 35 Prozent.

Während in allen Sprachregionen breite Unterstützung für Information, Prävention und Sensibilisierung besteht, zeigt sich die lateinische Schweiz gegenüber staatlichen Eingriffen und regulatorischen Massnahmen deutlich offener als die Deutschschweiz.

Grafik 17

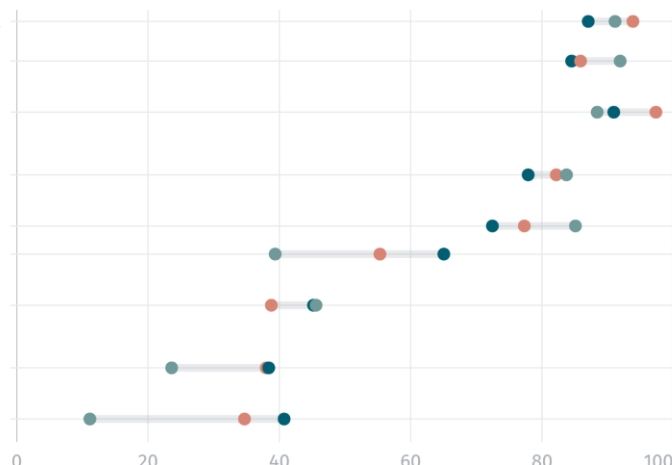
Staat Massnahmen nach Sprache

Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Bitte geben Sie für die folgenden Ideen an, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind.

in % Stimmberechtigte

● DCH ● FCH ● ICH

Gezielte Präventionsprogramme bei Risikogruppen.
Gemeinsam mit der Wirtschaft Projekte umsetzen, die gute Ernährungsgewohnheiten fördern.
Mehr Ernährungskunde in den Schulen vorschreiben.
Werbeverbote für zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmitteln erlassen, die direkt an Kinder gerichtet sind.
Mehr Sportunterricht in der Schule durchführen.
Ungesunde Lebensmittel verbieten.
Eine Lenkungsabgabe auf Zucker einführen, die zur Aufklärung der Bevölkerung in Ernährungsfragen dient.
Eine Zusatzsteuer auf zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel einführen.
Einführung eines Mindestalters für den Kauf von zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmitteln.



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026, N=1013

Die Beurteilung der Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung fällt 2026 so kritisch aus wie selten zuvor. Nur noch rund 38 Prozent der Stimmberechtigten finden, dass die heutige Kennzeichnung ausreicht, der tiefste Wert der gesamten Zeitreihe seit 2014 (-19 Pp. Gegenüber 2025). Über die Jahre zeigt sich ein wellenförmiger Verlauf: Nach einem Höchststand der Zufriedenheit um 2016 nahm die positive Beurteilung bis 2020 deutlich ab, erholte sich bis 2022 wieder, um seither erneut markant zu sinken. Die Nutzung dieser Kennzeichnung ist seit 2023 relativ ähnlich und weist keine grösseren Änderungen auf. So geben 2026 81 Prozent an, die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung mindestens hin und wieder zu nutzen.

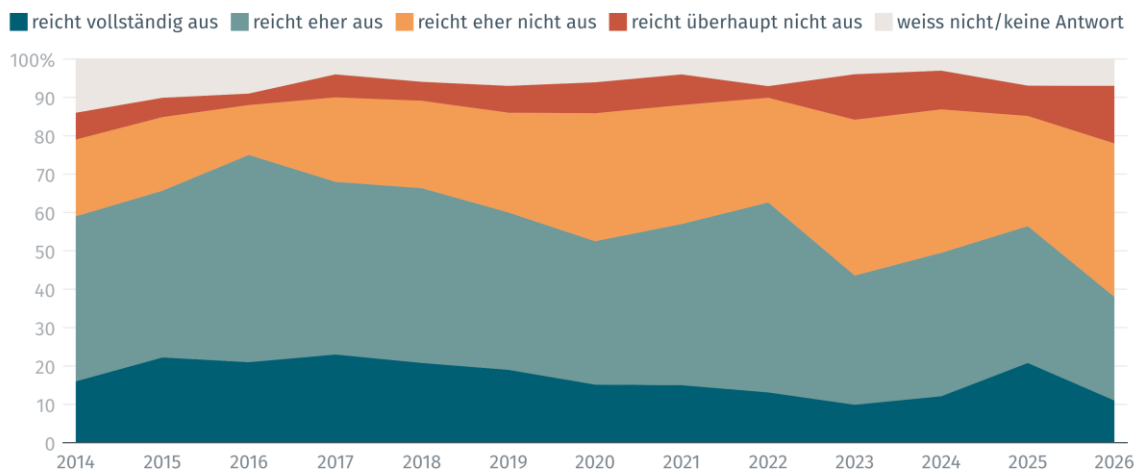
Grafik 18

Trend Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung ausreichend

Neben dem Haltbarkeitsdatum, dem Produktionsland und der Produktionsweise, wie beispielsweise biologisch und dem Verzeichnis von Zutaten, haben Lebensmittel auch eine Nährwertkennzeichnung auf der Verpackung. Diese bezeichnet man als Nährstoff-Referenzwert.

Reicht die heutige Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung aus ihrer Sicht vollständig, eher, eher nicht oder überhaupt nicht aus, um über die Nährwerte der Produkte zu informieren?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (N = jeweils ca. 1010)

Dazu passend steigt die Zustimmung zu einer verpflichtenden Farbkennzeichnung erneut an. Unter einer solchen Kennzeichnung wird ein System verstanden, das mit den Farben Rot, Gelb und Grün signalisiert, ob der Gehalt an Zucker, Fett, Salz oder anderen Inhaltsstoffen hoch, mittel oder tief ist. 83 Prozent der Stimmberechtigten würden eine solche Regelung unterstützen, nachdem der Wert im Vorjahr noch bei 68 Prozent lag. Damit erreicht die Zustimmung wieder das hohe Niveau der Jahre 2020 bis 2024.

Der Handlungsbedarf im Bereich der Lebensmittelkennzeichnung wird damit für die Bevölkerung zunehmend grösser. Während die bestehende Kennzeichnung an Akzeptanz verliert, wächst gleichzeitig die Unterstützung für klarere und verbindlichere Instrumente, welche Konsumentinnen und Konsumenten bei Ernährungsentscheidungen unterstützen sollten.

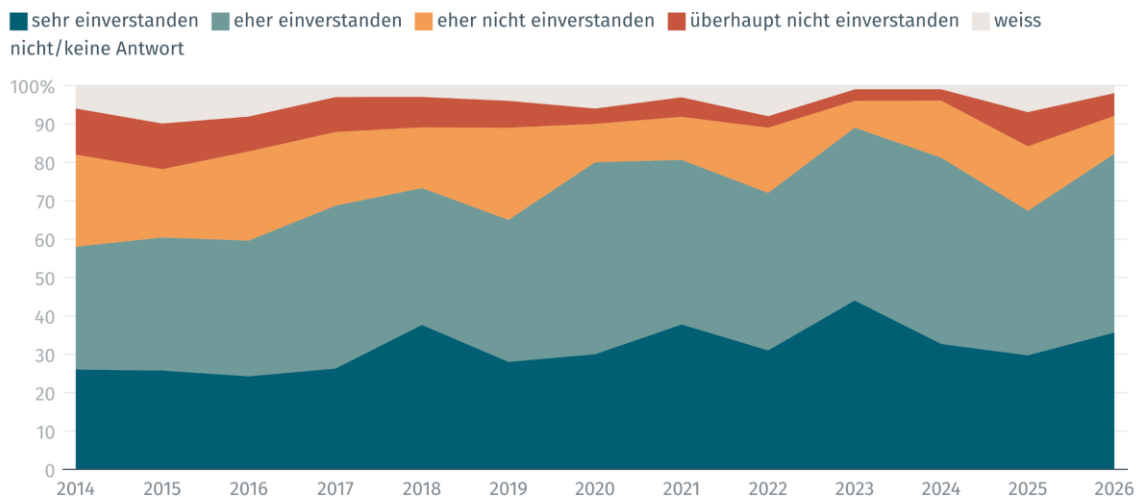
Grafik 19

Trend Farbkennzeichnung als Standard festsetzen per Gesetz

Bei einer Farbkennzeichnung wird z. B. mit den Farben rot, gelb und grün signalisiert, ob der Gehalt an Fett, Zucker, Salz und anderen Inhaltsstoffen hoch, mittel oder gering ist.

Wären Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden, wenn eine solche Farbkennzeichnung zu einem verpflichtenden Standard auf Gesetzesesebene werden soll?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (N = jeweils ca. 1010)

2.5 Medikamente zum Abnehmen

Gemäss der vorliegenden Befragung möchten 28 Prozent der Stimmberechtigten abnehmen. Damit bewegt sich dieser Wert weiterhin auf einem ähnlichen Niveau wie in den vergangenen Jahren. Gleichzeitig geben 69 Prozent an, mit ihrem aktuellen Gewicht zufrieden zu sein, während lediglich eine kleine Minderheit zunehmen möchte.

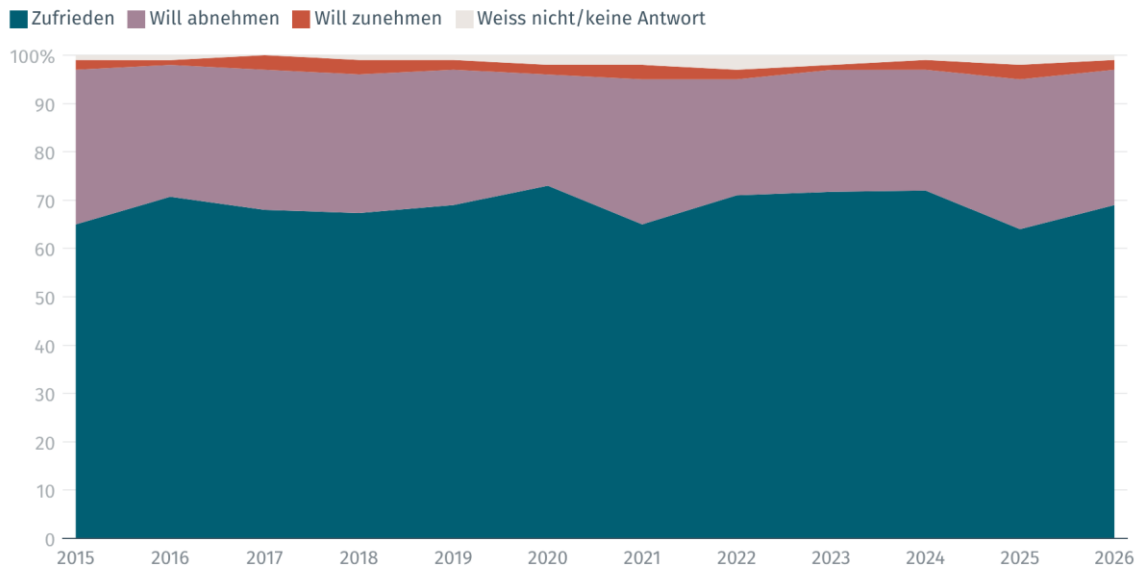
Die Zufriedenheit mit dem eigenen Gewicht bleibt entsprechend über die Zeit hinweg weitgehend konstant. Der Wunsch nach Gewichtsreduktion betrifft zwar weiterhin mehr als jede vierte Person, hat sich im Vergleich zu den Vorjahren jedoch kaum verändert. Die Wahrnehmung des eigenen Gewichts bleibt in der Stimmbevölkerung somit langfristig verhältnismässig stabil.

Grafik 20

Trend Zufriedenheit Gewicht

Sind Sie im Moment zufrieden mit Ihrem Gewicht, wollen Sie abnehmen oder wollen Sie zunehmen?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (N = jeweils ca. 1000)

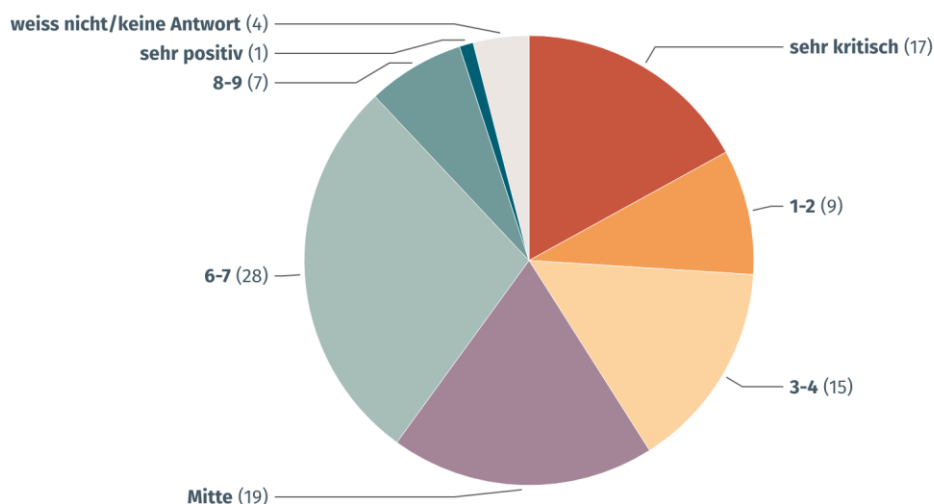
Hierfür können auch Medikamente zur Gewichtsreduktion eingesetzt werden. Die Beurteilung eines Einsatzes einer solchen Medikation fällt ambivalent aus, indem 41 Prozent ihn kritisch und 36 Prozent ihn positiv beurteilen. Während eine grosse Mehrheit deren Einsatz aus gesundheitlichen Gründen oder dann befürwortet, wenn andere Methoden nicht funktionieren, stösst eine Anwendung, die aus persönlichen oder ästhetischen Motiven heraus unternommen wird, auf deutlich mehr Skepsis. Die Akzeptanz solcher Medikamente hängt damit stark vom wahrgenommenen Nutzen und der medizinischen Notwendigkeit ab.

Grafik 21

Beurteilung Medikamente zur Gewichtsreduktion bei Erwachsenen

Wie stehen Sie zum Einsatz von Medikamenten zur Gewichtsreduktion bei Erwachsenen? Bitte geben Sie auf einer Skala von 0 bis 10 an, wie Sie das finden, wenn 0 bedeutet, dass Sie das sehr kritisch sehen und 10 bedeutet, dass Sie das sehr positiv sehen.

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (N=1013)

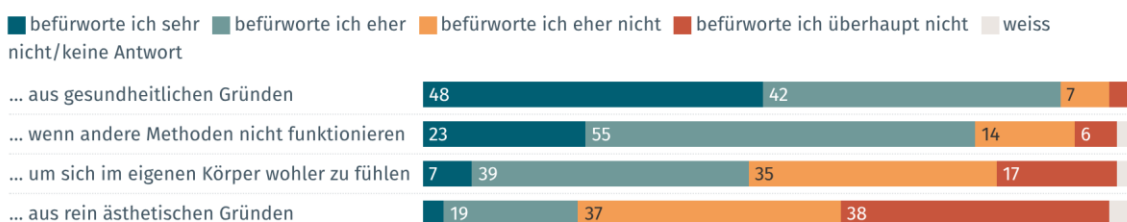
Besonders hoch ist die Zustimmung, wenn Medikamente aus gesundheitlichen Gründen eingesetzt werden (90% befürworte ich sehr/eher). Auch wenn andere Methoden zur Gewichtsreduktion nicht den gewünschten Erfolg bringen, unterstützt eine deutliche Mehrheit von 78 Prozent den Einsatz entsprechender Medikamente. Deutlich zurückhaltender fällt die Haltung aus, wenn die Motivation primär persönlicher Natur ist. Zwar befürworten 46 Prozent die Verwendung von Medikamenten, um sich im eigenen Körper wohler zu fühlen, gleichzeitig lehnt aber gut die Hälfte dieses Motiv ab. Noch kritischer wird eine Anwendung aus rein ästhetischen Gründen beurteilt: Hier überwiegt die Ablehnung klar, während lediglich 22 Prozent eine solche Nutzung unterstützen.

Grafik 22

Fallweise Befürwortung Medikamente zur Gewichtsreduktion

Befürworten Sie es grundsätzlich, wenn Menschen Medikamente zur Gewichtsreduktion verwenden ...

in % Stimmberechtigte

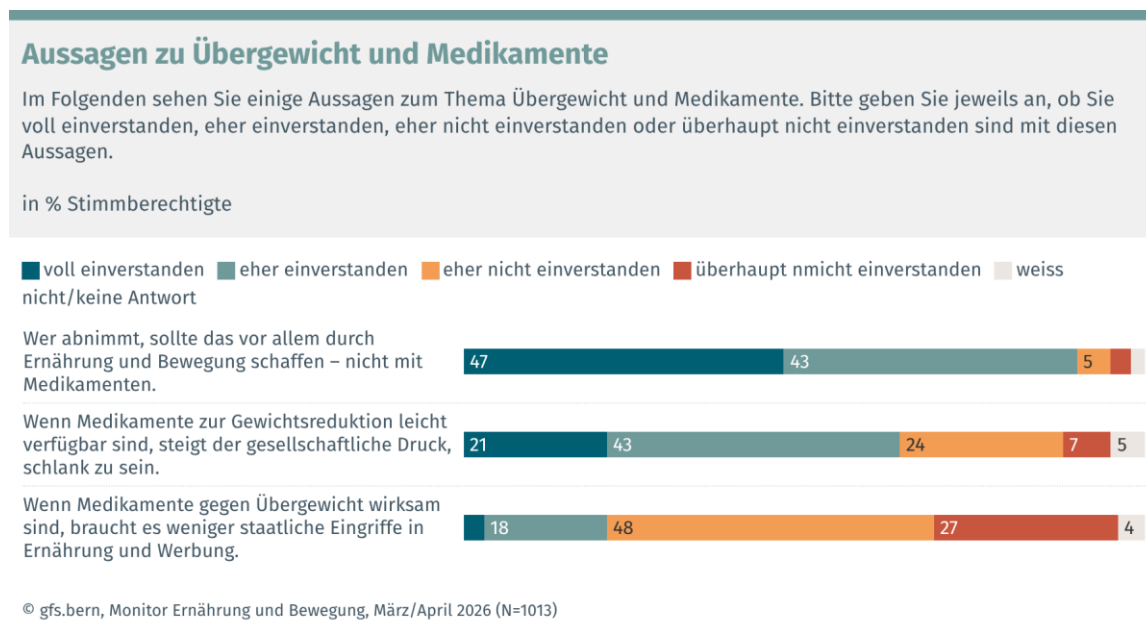


© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (N=1013)

Die Bevölkerung begegnet Medikamenten zur Gewichtsreduktion grundsätzlich mit klaren Erwartungen und Vorbehalten. So sind 90 Prozent der Stimmberechtigten der Meinung, dass Abnehmen in erster Linie durch Ernährung und Bewegung gelingen sollte und nicht durch Medikamente. Die hohe Akzeptanz entsprechender Medikamente bei medizinischer Notwendigkeit geht damit nicht mit einer grundsätzlichen Abkehr von der Eigenverantwortung einher. Gleichzeitig wird befürchtet, dass eine breite Verfügbarkeit solcher Medikamente gesellschaftliche Nebenwirkungen haben könnte. 64 Prozent stimmen der Aussage zu, dass der Druck, schlank zu sein, dadurch zunehmen würde. Die Bevölkerung sieht bei Medikamenten somit nicht nur Chancen für Betroffene, sondern auch mögliche Risiken für das gesellschaftliche Körperbild.

Keine Mehrheit findet hingegen die Vorstellung, dass wirksame Medikamente staatliche Eingriffe im Bereich Ernährung überflüssiger machen würden. Nur 21 Prozent stimmen dieser Aussage zu, während drei Viertel sie ablehnen.

Grafik 23



Die Nutzung oder potenzielle Nutzung von Medikamenten zur Gewichtsreduktion hängt eng mit dem Bewegungsverhalten zusammen. Besonders auffällig ist, dass Personen, die nie Sport treiben, solchen Medikamenten deutlich offener gegenüberstehen als körperlich aktive Menschen. So können sich 38 Prozent der sportlich Inaktiven eine Nutzung vorstellen, während dieser Anteil bei Personen mit fünf oder mehr Sporteinheiten pro Woche auf lediglich 9 Prozent sinkt.

Umgekehrt nimmt die Ablehnung mit zunehmender sportlicher Aktivität deutlich zu. Während 42 Prozent der Personen ohne sportliche Betätigung angeben, sich die Nutzung von Medikamenten zur Gewichtsreduktion nicht vorstellen zu können, steigt dieser Wert bei sehr aktiven Personen auf 78 Prozent an. Personen, die regelmässig Sport treiben, setzen damit deutlich stärker auf Bewegung als Mittel zur Gewichtskontrolle.

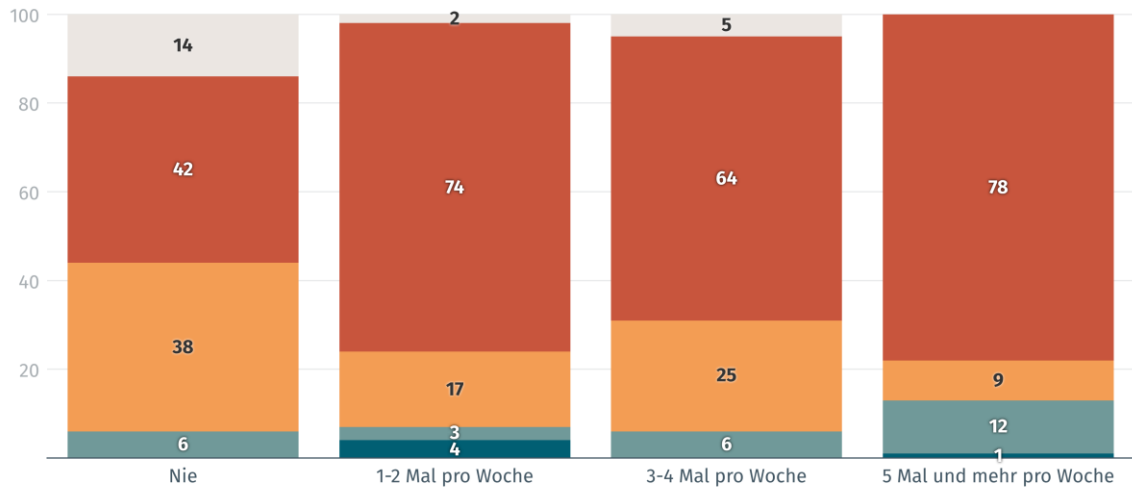
Grafik 24

Nutzung Medikamente zur Gewichtsreduktion nach Sport pro Woche

Haben Sie selbst schon einmal ein Medikament zur Gewichtsreduktion verwendet oder könnten Sie sich das vorstellen?

in % Stimmberechtigte

■ Ja, verwende ich derzeit ■ Ja, habe ich früher verwendet ■ Nein, aber könnte ich mir vorstellen ■ Nein, kann ich mir nicht vorstellen ■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2026 (n=991), sig., Cramér's V = 0.21

3 Synthese

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse dieser Studie wie folgt zusammen:

MEHR
INTERESSE,
WENIGER
ORIENTIE-
RUNG

Interesse für das Thema und Bedeutung des Themas Ernährung steigen. Das Gefühl, gut informiert zu sein, sinkt hingegen in der Tendenz. Damit führt wachsendes Interesse also nicht automatisch zu einem gesteigerten Kompetenzgefühl. Genuss bleibt aber ein zentraler Bezugspunkt in Ernährungsfragen und darf darum für eine wirksame Gesundheitskommunikation nicht ausgeklammert werden.

EIGENVER-
ANTWORTUNG
IM ZENTRUM,
STAAT WIRD
WICHTIGER

Im Spannungsfeld zwischen Eigenverantwortung und staatlicher Intervention möchten die Stimmberechtigten das Heft weiterhin mehrheitlich selber in der Hand haben. Über die letzte Dekade hinweg nimmt im Durchschnitt die Offenheit für ein stärkeres staatliches Engagement aber merklich zu.

DIE BRANCHE
ALS TEIL DER
LÖSUNG

Die Lebensmittelbranche prägt mit ihrem Angebot und der Zusammensetzung ihrer Produkte die Ernährungsgewohnheiten der Bevölkerung wesentlich mit und wird entsprechend als wichtiger Teil der Lösung wahrgenommen. Daraus ergeben sich sowohl konkrete Handlungsmöglichkeiten als auch klare Erwartungen an die Lebensmittel- und Getränkebranche, einen Beitrag zu einer ausgewogenen Ernährung zu leisten. Bislang hat allerdings zum Beispiel erst knapp mehr als die Hälfte der Bevölkerung von der freiwilligen Zuckerreduktion der Lebensmittel- und Getränkebranche in ihren Produkten gehört oder gelesen.

MEHR SENSI-
BILITÄT FÜR
ZUCKER –
WENIGER
UNTERSTÜT-
ZUNG FÜR
STEUER

Eine klare Mehrheit der Bevölkerung lehnt die Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel weiterhin ab. Im Vergleich zu den Ergebnissen der Befragung vor zehn Jahren ist die Offenheit gegenüber einer solchen Massnahme jedoch leicht gestiegen, insbesondere in der französischsprachigen Schweiz. Gleichzeitig ist die kritische Haltung gegenüber Zucker in den vergangenen Jahren gewachsen. Falls eine solche Steuer eingeführt würde, sollte sie aus Sicht der Bevölkerung für alle Lebensmittel gleichermassen gelten.

ABNHEM-
SPRITZEN:
SKEPSIS MIT
KLAREN
GRENZEN

Die Mehrheit lehnt eine Nutzung für sich ab, akzeptiert sie aber bei medizinischer Notwendigkeit. Abnehmen soll primär über Anpassungen beim Verhalten erfolgen und nicht ohne persönliches Engagement im Bereich Ernährung und Bewegung. Medikamente erhöhen zudem aus Sicht vieler eher den gesellschaftlichen Druck als ihn zu vermindern.

UNTER-
SCHIEDE ZWI-
SCHEN
SPRACHREGI-
ONEN

Die Haltung gegenüber staatlichen Eingriffen in Ernährungsfragen unterscheidet sich zwischen den Sprachregionen merklich: Die Deutschschweiz setzt stärker auf Eigenverantwortung und zeigt bei regulierenden Massnahmen wie Verboten, Steuern oder einem Mindestalter für den Kauf zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmittel, durchgehend weniger Unterstützung als die lateinische Schweiz. Gleichzeitig traut die Deutschschweiz Akteuren wie der Getränke- und Lebensmittelbranche oder der Politik einen grösseren Beitrag zu einer ausgewogenen Ernährung zu. Die Romandie und die italienischsprachige Schweiz hingegen sind offener für staatliche Lenkung, beurteilen den tatsächlichen Beitrag dieser Akteure aber kritischer.

4 Anhang

4.1 Untersuchungsansatz

Der Monitor Ernährung und Bewegung folgt bei der Analyse der Meinungsbildung dem **DISPOSITIONSANSATZ**. Dispositionen sind geformte – oder eben gebildete – Entscheidungsabsichten, die sich mittels einer Befragung besonders gut messen lassen. Bei der Voranalyse einer Volksabstimmung wäre die Stimmabsicht die Disposition, die interessiert. Beim vorliegenden Monitor stehen dagegen die Erwartungen an den Staat und die Lebensmittelbranche in Gesundheitsfragen sowie die Einstellung der Bevölkerung zu den Themen Ernährung und Bewegung im Vordergrund.

Der Dispositionsansatz bildet den Meinungsbildungsprozess unter Einbezug von **DREI VERSCHIEDENEN EBENEN** ab.

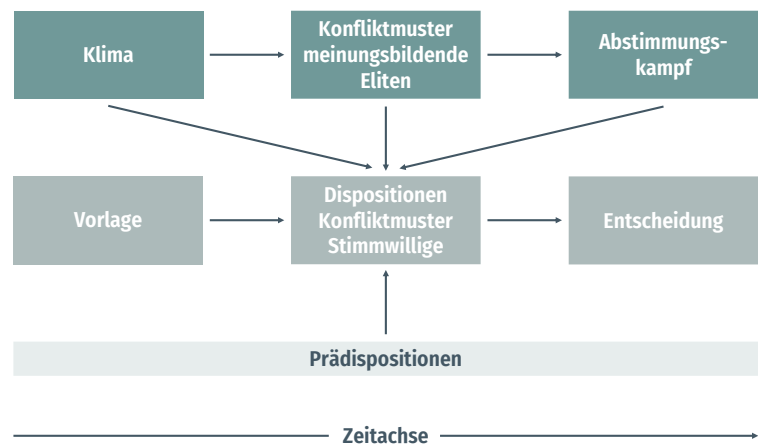
Grundlegend für die Dispositionen sind die sogenannten Prädispositionen auf **EBENE 1**. Bei Prädispositionen handelt es sich um persönliche Erfahrungen, Werte oder Merkmale wie der sozioökonomische Status einer Person. Sie bilden das Fundament der Meinungsbildung und sind im Werdegang jedes Individuums angelegt. Eine Person, die unter prekären ökonomischen Bedingungen aufgewachsen ist, wird durch diese Erfahrung geprägt, genauso wie jemand, der nach religiösen Grundsätzen erzogen wurde. Prädispositionen sind äusserst beständig und bilden einen dauerhaften Rahmen für die Beurteilung der (öffentlichen) Diskussion rund um Themen wie beispielsweise Ernährung und Bewegung. Je alltäglicher dabei ein Thema ist, desto stärker sind auch die Prädispositionen. Personen, die dagegen weniger in die Thematik involviert sind, neigen dazu, ihre Einstellung schneller zu ändern.

Der eigentliche Meinungsbildungsprozess ist auf **EBENE 2** abgebildet. Die Dispositionen werden durch Issues mitgeprägt. Issues sind Themen mit Bezug zur Kernfrage der Studie, die von der Bevölkerung wahrgenommen wurden und in Erinnerung blieben. Häufig werden Issues über klassische oder soziale Medien oder das nähere private respektive berufliche Umfeld einer Person transportiert. Aus den Dispositionen resultiert schliesslich ganz zum Schluss des Meinungsbildungsprozesses konkretes Verhalten, wie eben ein Stimm-, Kauf- oder Verhaltensentscheid.

EBENE 3 trägt schliesslich dem Umstand Rechnung, dass die Meinungsbildung nicht unabhängig vom aktuellen gesamtgesellschaftlichen Kontext betrachtet werden kann. Die ökonomische und kulturelle Grundstimmung (z.B. Wirtschaftslage) und gesellschaftliche Megatrends (z.B. Verbreitung sozialer Medien) wirken auf die individuellen Dispositionen genauso wie auch auf das Konfliktmuster innerhalb der Elite. Die Eliten (Gruppen von Akteuren wie politische Parteien, Verbände, Konzerne oder auch die Verwaltung) wiederum wirken mit ihrem Verhalten direkt auf die Dispositionen oder tun dies gegebenenfalls indirekt über spezifische Kampagnen.

Grafik 25

Analytisches Schema des Dispositionsansatzes



© gfs.bern

4.2 gfs.bern-Team

LUKAS GOLDER

Co-Leiter und Präsident des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management, NDS HF Chief Digital Officer, Dozent an der Hochschule Luzern und dem KPM Universität Bern

✉ lukas.golder@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen / Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen

Publikationen in Sammelbänden, in Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet

CLOÉ JANS

Leiterin operatives Geschäft und Mediensprecherin, Politikwissenschaftlerin

✉ cloe.jans@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschafts- forschung, Abstimmungen / Kampagnen / Wahlen, Issue

Monitoring/ Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen, gesundheitspolitische Reformen und Fragen, qualitative Methoden



SOPHIE SCHÄFER

Junior Projektleiterin

✉ sophie.schaefer@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Politische Kommunikation, Gesellschaft, Issue Monitoring, Social Media, Datenanalyse, quantitative und qualitative Methoden



JONAS PHILIPPE KOCHER

Leiter Technologie und Entwicklung, Politikwissenschaftler

✉ jonas.kocher@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Analyse politischer Themen und Issues, Abstimmungen und Wahlen, Hochrechnungen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, Gesellschaftsthemen, Feldaufträge, Programmierungen, Datenanalyse, Visualisierungen

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
CH – 3011 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

 **SWISS INSIGHTS**
Corporate Member

gfs.bern 